

HÜRTH

Ein Stiefel als Orakel

THEATER Schüler führten das afrikanische Musical „Kwela Kwela“ im Bürgerhaus auf

VON ULRIKE WEINERT

Hürth. Die Tiere sind ratlos. Sie graben, graben, graben, und doch versiegt das Wasser. Oder wird es über Nacht gestohlen? „Kwela Kwela“ heißt das Afrika-Musical, das etwa 100 Mitwirkende vom Ernst-Mach-Gymnasium (EMG) gestern im Bürgerhaus aufführten. Dass die Kraft der Musik das Thema ist, deutet schon der Titel an. Denn das aus der Sprache Afrikaans entlehnte Wort „Kwela“ bezeichnet eine jazzige südafrikanische Musikrichtung, die in den 50er-Jahren aufkam. Und genauso klingen Kompositionen wie „Elephant Walk“, „Mama Africa“ oder als Überraschung eingebaut „Sko-kiaan“ von Louis Armstrong. Sie sind voller Groove und Swing mit Einflüssen afrikanischer Volkstänze.

EMG-Chorleiterin Thekla von Dombois hat das, wie sie im Programmheft schreibt, inspirierende Afrika-Musical von Andreas Schmittberger mit den Kindern und Jugendlichen einstudiert. Die Musik- und Englischlehrerin übersetzte außerdem Texte ins Englische, um den bilingualen deutsch-

englischen Zweig an der Schule einzubeziehen. „Kwela Kwela“ ist zwar eher ein Märchen und keine sozialkritische Geschichte über den Umgang mit dem kostbaren Gut Wasser und den Wert des Zusammenhalts. Aber die einjährige Arbeit daran mit so vielen Darstellern, Musikern, Technikern, Bühnen- und Kostümbildnern hatte durchaus etwas Integratives.

Junge Solisten

„Ich habe mir die Besten herausgesucht“, sagt Thekla von Dombois sichtlich erfreut über die erste gelungene Vorstellung am Vormittag für Schulen, der eine für alle offene Aufführung am Abend folgte. Eine der Besten, das ist Leen Shabalout. Die 14-Jährige teilt sich mit Mabel Tenadu das Solo im Song „Ngiyabonga Nkosi“, in dem ein enorm hoch gesungenes Halleluja vorkommt. Kein Problem für die Tochter einer Künstlerfamilie, die 2012 aus Syrien nach Deutschland floh. „Als ich zehn Jahre alt war, habe ich in Ägypten schon mal ein Solo gesungen, hier in Hürth stehe ich als Solistin zum ersten Mal auf der Bühne“, erzählt die Darstellerin des Löwen King George. Der



Das Afrika-Musical „Kwela Kwela“ haben Kinder und Jugendliche auf die Bürgerhaus-Bühne gebracht.

Foto: Weinert

einzigste männliche Solist ist der 14-jährige Felix Moisa in der Rolle des Zebras Jake. Das wird nicht nur von dem Spleen kuriert, sich mit einer Bratpfanne selbst auf den Kopf zu schlagen, sondern ist obendrein schwer verliebt in die „scharfen“ Streifen von Zebra Priscilla. Felix ist Chormitglied, spielt aber zum ersten Mal eine Hauptrolle in einem Musical. Seine Aufregung legt sich bald. „Es lief auf der Bühne, und selbst wenn etwas nicht geklappt hat, konnte

man sich auf die anderen verlassen, dann wurde eben improvisiert“, berichtet er.

Heidi Majid bekommt als Buschhase Tschipo mit Elsa Bienert den englisch sprechenden Hensenzwilling an die Seite gestellt. Beide bilden mit Blockflöte und Gitarre obendrein das Musikduo, das die Gespenster beschwichtigt, die den Tieren aus Langeweile nachts das Wasser klauen. „Läuft bei dir“, sagten die Mitspieler zu der Elfjährigen, als sie erfuhren,

dass Heidi schon in Musicals der Deutschherrenschule schauspielerische Erfahrungen gesammelt hat. „Lampenfieber habe ich immer, aber ich kann es auch kaum erwarten, auf die Bühne zu gehen“, sagt Heidi.

Manches zu lachen gibt es, als rosa „Lärmvögel“ durchs Megafon der Tierparade vor dem Löwenkönig Anweisungen erteilen wie: „Die Krokodile werden gebeten, ihre Schwänze einzuziehen, es besteht Stolpergefahr.“ Oder wenn

ein Stiefel als Orakel auf die Bühne gestellt wird. Der ist von einem Missionar übriggeblieben, erfährt das Publikum, nachdem die Löwen „ganze Arbeit“ beim Fressen geleistet haben.

„Die ersten Regentropfen schlugen den Grundrhythmus aller afrikanischen Musik“, zitiert das Ensemble den senegalesischen Dichter Léopold Sédar Senghor in der Einladung. Eine Trommlergruppe führte begeistert vor, wie das klingt.